



**Hinter den Kulissen der Mediation. Kontexte, Perspektiven und Praxis der Konfliktbearbeitung.** Hrsg. v. Alex v. Sinner und Michael Zirkler. Bern (u. a.): Haupt, 2005. 404 S., €38,50 [D], 41,20 [A], sFr 58,00

ISBN 978-3-258-06956-2

Rezensiert von Mag. Hans Holzinger

*Aktuelle Bücher zu Partizipation und Governance, vorgestellt im Auftrag des österreichischen Lebensministeriums für [www.partizipation.at](http://www.partizipation.at)*

## Mediation – ein neuer Weg der Konfliktbearbeitung und Lösungssuche

Mediation hat sich in den letzten Jahren stark verbreitet. Man trifft sie in Unternehmen und Schulen an, bei Gerichten, in der Jugendarbeit sowie im Ausbildungsbereich. Dabei ist Mediation zunächst nicht mehr als eine „Praxis, die sich zum Ziel gesetzt hat, Konflikte zu bearbeiten – ob sie gelöst werden können, ist eine andere Frage“, so Alex von Sinner in der Einleitung. (S. 14) Es gibt unterschiedliche Schulen und Strömungen, die Unterschiede in Prozessen und in der Anwendung machen. Der kleinste gemeinsame Nenner liegt im Verständnis, „dass die Parteien selbst – unter kundiger Führung – möglichst nützliche und nachhaltige Lösungen für ihre Konfliktfälle erarbeiten sollen und nicht auf den entscheidenden Spruch eines Dritten warten“. (ebd.) Es sind daher nicht nur „Entweder-Oder-Lösungen“, sondern auch und insbesondere „Sowohl-als-auch-Lösungen“ möglich. Die Aufgabe der MediatorInnen liegt in erster Linie also in der Unterstützung von Lösungsprozessen und nicht in der Fachexpertise. Ein Prinzip, das übrigens auch in Zukunftswerkstätten gilt – dort mit dem Fokus auf Entwicklung gemeinsamer Zukunftswege.

Im vorliegenden, fundiert und äußerst spannend geschriebenen Band kommen die unterschiedlichen „Praxeologien“ der Mediation zu Wort; es wird eben „hinter die Kulissen“ geblickt. Die insgesamt 23 Beiträge zeugen von der Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten dieser Konfliktbearbeitungsmethode.

Der Jurist *Ivo Schwander* macht etwa deutlich, dass Mediation im Rechtsbereich nicht nur Kosten spare, sondern das Rechtssystem auch modernisieren und optimieren helfe, indem „vermehrt auf Vernunft, Konsens und Freiwilligkeit statt auf Autorität und Zwang“ gesetzt wird. (S. 63) Der Soziologe *Ueli Mäder* verweist auf die Grenzen der Mediation, da eben auch Machtstrukturen bestehen. Und wenn das Ziel der Mediation zu Recht sei, „ein Verständnis der Existenz des anderen anzustreben“, so habe auch Empathie ihre Grenzen („Wenn wir unsere Fähigkeit überschätzen, innere Bezugsrahmen anderer nachzuvollziehen, häufen sich die Interpretationsfehler.“ S. 82) *Ivonne Hofstetter Roger* widmet sich der Frage der „Mediation als Hauptberuf“ oder – was auch häufig der Fall ist – als Zusatzinstrumentarium etwa für RechtsanwältInnen, PsychotherapeutInnen oder SozialarbeiterInnen. Sie plädiert dabei für eine Aus- und Fortbildung, die die „eigenen mentalen Modelle der beruflichen Sozialisation“ reflektiert sowie für ein Von-Einander-Lernen.

In der Wahrnehmung von Kultur(en) in Zeiten der Globalisierung – so ein weiteres Thema – stehen sich derzeit zwei Pole gegenüber: Die einen sprechen vom Entstehen einer Weltmischkultur („Hybridisierung“), die anderen vom „Kampf der Kulturen.“ Die Migrationsforscherin *Janine Dahinden* zeigt in ihrem aufschlussreichen Beitrag einen dritten Weg des „Lesens“ von Kulturkonflikten, nämlich

zu fragen, in welchen sozialen Situationen mit dem „kulturellen Kontext“ argumentiert wird. („Welche Antworten suchen Arbeitgeber, Nachbarn oder MigrantInnen, wenn sie das Erklärungsmuster `Kultur` heranziehen?“, S. 105) „Interkulturelle Mediationskompetenz“ müsse versuchen, „eine angemessene Balance zwischen der Überbetonung und der Ignoranz kultureller Aspekte zu finden und Konflikte so zu entwirren, dass `Kultur` eben eine unter vielen Dimensionen der Konfliktachsen sein kann.“ (S. 112) Auf einen besonderen Aspekt der Mediation interkultureller Konflikte geht *Alexander Bischoff* im Folgebeitrag ein, nämlich, dass es dabei immer auch um die „Mediation zweier Sprachsysteme“ geht.

Diesen konzeptiven Beiträgen folgen „Erfahrungen in der Entwicklung mediativer Rollen“ aus der Sicht eines Psychotherapeuten, eines Anwalts sowie eines Nachbarschaftsmediators des Basler Vereins STREIT.LOS. Der zweite Teil des Buches ist ausschließlich „Berichten aus der Praxis der Konfliktbearbeitung“ vorbehalten. Berichtet wird über internationale Dialogprozesse, über Ombuds-Mediation (Bürgerbeauftragte, Volksanwälte u. ä.), die Schlichtung von Baustreitigkeiten, die Mediation bei straffälligen Jugendlichen sowie in der Schule, über Wirtschaftsmediation, die Vermittlung in Erbschaftsangelegenheiten und natürlich auch über Familienmediation.

Der Band mit einem Schlaglicht auf Schweizer Erfahrungen (gut die Hälfte der Beiträge kommen aus der Schweiz) empfiehlt sich als wertvolle Reflexionshilfe für einschlägig Tätige, aber auch für Einrichtungen und Menschen, die Mediation zu Hilfe nehmen, um Konflikte besser zu bearbeiten. Konflikte gehören zum Leben, Mediation – das machen die Beiträge deutlich – kann dazu beitragen, in diesen freigesetzte „Energie in produktive Bahnen zu lenken, anstatt sie als Reibungs- oder Abwärme zu verschwenden“ (S. 9).

#### ZITAT

„In der Mediation geschieht nichts – oder nicht viel anderes –, als dass miteinander gesprochen wird. Aber das ist schon sehr viel, wenn es tatsächlich geschieht, und wird zum Problem, wenn Kommunikation nicht mehr stattfinden kann.“ (A. v. Sinner, S. 14)

#### VORZÜGE DER MEDIATION

Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit der Konfliktparteien; Freiwilligkeit des Verfahrens; Ergebnishoheit der Parteien; Orientierung an Interessen und Bedürfnissen der Parteien; Selbstklärung der Parteien über deren zentrale Bedürfnisse und Interessen; Möglichkeit, nicht justiziable Anliegen und Gesichtspunkte einzubringen; Möglichkeit, mit und an Emotionen zu arbeiten; Möglichkeit zu wertschöpfenden Lösungen; Verbesserung der Kommunikation zwischen den Parteien und Vertiefung deren Verständnis für einander; Versöhnung der Parteien; Förderung und Unterstützung von kooperativem Verhalten; Förderung der Konfliktkompetenz; gemeinsame Gestaltung der Zukunft; Schonung der sozialen und/oder wirtschaftlichen Verbundenheit; höhere Zufriedenheit der Parteien; Wahrung der Vertraulichkeit; Vermeidung von mit Gerichtsprozessen verbundenen Risiken; Möglichkeit, den hinzu zu ziehenden Dritten selbst zu bestimmen; erleichterte Handhabung grenzüberschreitender Sachverhalte; Kosteneffizienz für die Parteien und die öffentliche Hand sowie Zeiteffizienz und die Möglichkeit zur Einflussnahme auf den Zeitrahmen. (nach Alex von Sinner, S. 43f.)